

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstags,  
Sonntags.  
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 7. Juli 1894.

№ 77.

## Zur Geschichte des D. B. V.

(Fortsetzung.)

Uebrigens konnte die soeben vom D. B. V. ostentativ herausgesteckte Leimrute: Schaffung von Unterstützungskassen für die Gehilfen, zugleich mit dem Vereine selbst ihr Jubiläum feiern. Schon in der Statutvorlage des Herrn Schneider in Mannheim, der den äußern Anstoß zur Gründung des D. B. V. gab, findet sich der Vorschlag zu Kassen, in denen „die Prinzipale gegen entsprechende Leistung gleichmäßige Rechte der Mitverwaltung erhalten“. Die Vatererschaft der superben Idee kommt also nicht etwa den Epigonen zu, wohl aber muß man ihnen nachsagen, daß sie dieselbe klüglich auszubauen verstanden. Vater Schneider beanspruchte in den Kassen neben den Gehilfen für die Prinzipale „gleichmäßige Rechte der Mitverwaltung“, seine Nachfahren nehmen die Verwaltung ganz in Beschlag und brauchen die Gehilfen nur zum Zahlen. Auch eine „wohlwollende Fürsorglichkeit“.

Das Kassenprojekt zieht sich seitdem wie eine Seeschlange durch die Lebensjahre des D. B. V. Auf den Schneiderschen Vorschlag folgt der Gedanke eines „Wittum-Vereins“, der später sozusagen als Seitenzweig in der „Fr. Ver.“ erstand, „bringlich“ wurde indes die Angelegenheit jedesmal bei den Tarifbewegungen. Wie 1891/92 mitten in der Neunstundenbewegung der „erlösenden“ Kassenplan die Tagesordnung unserer Druckherren zierte, so auch 1872/73 in der ersten allgemeinen Bewegung. „Zentral-Unterstützungskasse“ wurde damals das Projekt getauft und sogar ein Vorstand hierzu gewählt, natürlich aus lauter Prinzipalen. Indes wie die braven Schilbbürger die Fenster im Hause, so hatten die Herren vom D. B. V. damals das Statut vergessen, welches erst nachträglich formuliert werden sollte. Zu der Kassen-Kommission gehörte der stets mit großen Gedanken herumgehende Herr Hallberger in Stuttgart; da er nun einen Entwurf mitbrachte, nach dem die Prinzipale 4 Thaler Gründungsbeitrag und für jeden beschäftigten Gehilfen 4 Groschen Wochenbeitrag bezahlen sollten, so fiel das Projekt schmählich ins Wasser, wie die Festschrift sagt, „weil der Plan den tatsächlichen Verhältnissen doch zu wenig Rechnung trug“. Wie anders freilich die heutigen Unterstützungskassen des D. B. V. Durch sie finden die Herren Prinzipale mit blanken 10 Pfennig Wochenbeitrag Reisende, Arbeitslose und Invaliden ab — indes zu den „tatsächlichen Verhältnissen“ der Prinzipalsfreigebiete passen die neuen Kassen, wie es ja die letzten Generalversammlungen des D. B. V. aussprechen mußten, mit den 10 Pf. Beitrag so wenig als die früheren mit dem vierfachen Satze. Wie ein Schatten hat das Kassenprojekt den Verein verfolgt und es blieb fort und fort Schatten, bis heutiges Tages, wo es „erfüllt“ ist.

Auch die zur Verblüdung der Gehilfen vor zwei Jahren herausgegebene „Druckerei-Ausgabe“

des Prinzipalsorgans ist ein Vermächtnis. Bereits 1869 erkannte die streitbare Prinzipalschaft die Notwendigkeit eines von ihr unter die Gehilfen zu schmuggelnden Organs und „war der Meinung, daß es am zweckmäßigsten ein von den Prinzipalen subventioniertes Gehilfenblatt zu sein habe“, eine solche Art Gehilfenblatt ließen damals nämlich die Leipziger Obersezer und Faktoren erscheinen. Hierbei liegt ein Vergleich mit der Jetztzeit nahe. Die „Druckerei-Ausgabe“ als Prinzipalsblatt sans gene erwies sich als „unzweckmäßig“ und darum erschien bald darauf ein für das Unternehmertum streitendes „Gehilfenblatt“, das über die Deckung seiner Defizits berebtes Schweigen bewahrt.

Den breitesten Raum in der vorliegenden Schrift nimmt die Schilderung der Tarifbewegungen ein. Man hat hierdurch zugleich das Stigma, worin die Aufgabe des D. B. V. gesucht wird: in der Repression gegen die Ansprüche der Arbeiter. Trotz der reizenden Behauptung im Prolog, der D. B. V. habe schlechthin das „Gedeihen des Buchdruckgewerbes“ zu seiner „treuen Fürsorge“ — nie ohne diese! — erhoben, kann man in der 50 Folioseiten langen Geschichte mit der Laterne nach einer Stelle suchen, worin über die von dem Verein etwa getroffene Regelung der Produktion, die Ordnung der Konkurrenz berichtet wird — soweit das Auge schaut, keine Silbe darüber. Unthätig, mit gekreuzten Armen sah gerade in diesen Punkten, die doch für eine Arbeitgebervereinigung die springenden sein müßten, der Verein dem gewerblichen Chaos zu, in dem allerdings seine Hauptleute ihr Schäfchen ins Trockene brachten. Das Alpha und Omega des Vereins ist der Kampf gegen die Gehilfenschaft. Glücklicherweise hat diese hehre 25jährige Thätigkeit die Gehilfen gründlich aufgeklärt darüber, daß sie von einer Unternehmervereinigung nie erhoffen dürfen, sie werde Ordnung im Gewerbe schaffen. Was der alte Leipziger Bonze unserer Prinzipalität, Rahmund Härtel, auf der zweiten Generalversammlung des D. B. V. 1871 betreffs der Lehrlingsfrage verkündete, das ist auch in jeder andern Beziehung als ein Dogma bewahrt und befolgt worden, das *laissez faire* in gewerblichen Dingen. „Gegenüber den Grundätzen über die Freiheit des Gewerbes und der Person dürfe man sich für eine Beschränkung der Anzahl der Lehrlinge nicht aussprechen.“ Wich man auch scheinbar durch Annahme der Lehrlingskala auf Drängen der Gehilfen von dieser Härtelschen Vorschrist ab, so hat man in der Praxis doch immer durch rigorose Uebertretung der Skala streng ihr nachgelebt.

Die Tarifkämpfe zwischen dem Gros der Prinzipal- und Gehilfenschaft sind eingeleitet durch lokale Gesechte. Da wird von Leipzig berichtet, daß es durch gütliche Vereinbarung 1870 den 30-Pfennig-Tarif einführte; der Vorzug habe befriedigend gewirkt und gleich friedliche Erledigung von Tariffdifferenzen, wozu die Leitung

des D. B. V. riet, auch anderwärts herbeigeführt. Indem dies die Festschrift konstatiert, rügt sie unfreiwillig das neuerliche Verhalten der Leipziger Prinzipale, die also ehebem einsichtsvollere Leiter besaßen. Die gegenwärtigen wirken nicht mehr durch friedfertige Beispiele aufs Gesamtgewerbe versöhnend ein; sie haben das gerade Gegenteil erwählt, regen das Gewerbe ununterbrochen auf und verschärfen die Gegenätze mit wahrer Freude. Bald nach seiner Einführung wurde der 30-Pfennig-Tarif in Leipzig um 16 $\frac{2}{3}$  Proz. erhöht; die Alphabeterrechnung war abgelehnt worden. In Berlin errang „hauptsächlich in Folge des ungeeigneten Verhaltens der Buchdruckereibesitzer“ die Gehilfenschaft die gerechte Alphabeterrechnung und schaffte die schwindelhafte *n*-Berechnung ab, was den dortigen Prinzipalen jetzt nach zwanzig Jahren in der Schrift noch verübelt wird — aber sonst ist man gegen den Terrorismus —, während es sich doch schließlich gleich blieb, in welcher Form die Prinzipale Zugeständnisse machten. Darauf entbrannte der zwölfwöchige Lohnkampf in Stuttgart, der die Stuttgarter Prinzipale veranlaßte; die gesamte deutsche Prinzipalschaft in einer von ihnen einberufenen Generalversammlung zu Eisenach um Beistand, aber vergeblich, anzurufen. Der volle Beistand wurde erst aufgeboten, als einige Zeit darauf Leipzig in eine bedrängte Lage kam; kurz vorher hatten noch die Prinzipale von Hannover und Braunschweig Tarifkämpfe allein und hilflos bestehen müssen. (Schluß folgt.)

## Auf der Walf?

Erlebtes und Erlauschtes von Joseph Kieger.  
(III. Hefte. Schluß.)

Mehrere Jahre waren seit jenen Tagen in Pest vergangen. Längst war ich kein Neuling mehr auf der Landstraße und hatte das Leben auf ihr aus Gang und Zwang mit all seinen vielen Schattens- und den wenigen Lichtseiten kennen gelernt. Meine Reiseerlebnisse mit Piffke waren mir bei dem faledistopischen Wechsel der unstäten Wanderjahre beinahe aus dem Gedächtnisse geschwunden. Wurde ich wirklich daran erinnert, so war ich weit entfernt, dem drolligen Kauze so etwas wie Groll nachzutragen; hatte er doch, bis er in Pest sich verduftete, redlich ein paar Wochen Freud und Leid mit mir geteilt.

Unsere Wege sollten sich aber noch einmal kreuzen. Es war in Leipzig, wo sich mir vorübergehend die Pforten eines Kunsttempels aufgethan. In einem Sonnabende hatte ich mit einem Bekannten ein Zusammentreffen in einer kleinen Wirtschaft verabredet, die damals von Buchdruckern viel frequentiert wurde. Dieser fand sich aber nicht ein und so sah ich vergeblich wartend hinter meinem Glase.

Die Gaststube war ziemlich leer. An einem der Tische unterhielten sich mehrere Arbeiter, an einem andern verzehrte ein junger Mann schweigend ein einfaches Abendbrot.

Eben wollte ich mich wieder entfernen, als ein weiterer Gast eintrat. Es war eine kleine, putzige Persönlichkeit mit einem Habite, dem man nur allzu auffallend ansah, daß die Schneider zu den einzelnen Stücken desselben das Maß an anderen Leuten genommen hatten. Ein Roß, groß genug, einen Einsom in seinen Falten zu bergen, schlotterte seinem nummernreichen Besitzer bis unter die Kniekehlen, und erst

nach mehrmaligem Umkrempeln gaben die wer weiß wie langen Nermel die Hände frei. Das Ding, worin die Steine stecken, schien, nach den großen Karrees zu schließen, das Ueberbleibsel der Hosen eines langstieligen Altkonidens zu sein und verriet deutlich, daß sie durch ein Messer, vielleicht auch durch ein Beil auf eine passende Kürze reduziert worden waren. Die ausgestretenen Schöße krümmten sich mit ihren Spitzen wie ein paar Schlittenläufe nach oben, gleichsam als wollten sie Protest einlegen gegen ihr unterschuldetes Herunterkommen. Im Schatten eines mächtigen Schlafputzes sah dieses fonderbare Menschenkind nicht unähnlich einem Pilze, der im langen Regenwetter schwarz geworden.

„Herr Wirt, 'n Seidel“, mit diesen Worten trat der Ankömmling an den Schenklich. Ich horchte auf beim Tone dieser Stimme, ich mußte sie schon irgendwo gehört haben. In einem langen Zuge trant er das gereichte Glas aus und sah dann verwundert in die leere Höhlung, um kurz darauf noch einen Ernteversuch damit anzustellen, als wolle er sich vergewissern, daß ihm wirklich schon der letzte Tropfen über die Zunge rann.

Daran erkannte ich meinen Pappenheimer; kein Zweifel, es war — Piffte.

Gerantretend tippte ich ihn auf die Schulter: „Ich glaube, wir sollten uns kennen“, sagte ich, als er sich nach mir umwandte.

„Affe mit n' v geschriben, zu deutsch: Sei jeggrüßt!“, lautete seine Erwiderung.

Er hatte mich augenscheinlich noch nicht erkannt und ich wollte ihm eine kleine Verlegenheit nicht ersparen, deshalb fuhr ich erklärend fort: „Wir waren in Ungarn zusammen, das heißt bis Du in Pest mit meinem Gelde durchgegangen bist.“

„Nu wird mir's helle! Du bist ja mein lieber Reiselcollege von anno damals; an mein Herz, oller Jerusalemplger, freut mir, dat id Dir wiedersehe!“ Gleichzeitig schloß ich mich auch von seinen Armen umschlungen. Meine Absicht, ihm eine Verlegenheit zu bereiten, war mißglückt.

„Herr Wirt!“ schwadronierte er in seiner derben Unverschämtheit weiter, „wirklich, er is schade, dat Sie ohne Nachwuchs sint, id hätte so jerne meinen Kolleggs hier empfangen wie der Olle seinen verlornen Sohn, na, thut noch nicht, jiesen Se mich man dafür siz die jroße Biesel voll.“

So saßen wir denn hinter dem mächtigen Pumpen und ich ergöhte mich an den tollen Einfällen meines ehemaligen Reiselcollegen.

„Weeste, id hab' nich schön an Dich gehandelt“, sagte er, als der Inhalt des Kruges zur Reige ging, „aber nu werd' id allens ins Reimliche bringen; Du sollst sehen, dat id n' Kerl bin, der thut, wat rechtens is. Is wurde aber noch hart bestrast, Du mußt nämlich wissen, dat id mich von dem abgeschnittenen Strohsackzipfel 'ne Tasche eingeseht hatt' und seit der Zeit war er wie bezert, id hatte nie nich mehr Feld in der Tasche; die war der Fuch der bösen That. Doch det muß nu annerz werden, darauf laß uns man trinken!“ In langen Zügen trant er den Rest; die Augen wurden ihm feucht und im Schluchzton sagte er: „Herr Wirt, jiesen sie man noch eene inn.“

Im Gespräche leerte sich der Krug und ich ließ mich nun nicht länger mehr zurückhalten.

„Aber elle doch man nich so, id habe nämlich in der ersten Freude von det Wiederseh'n ganz vergessen, dat id nich n' roten Pennig mehr habe.“ — Tableau. Was wollte ich machen; ich bezahlte und in halb geärgert und halb heiterer Stimmung trennte ich mich von dem würdigen Nachfolger eines Fallstoffs.

Wieder waren einige Jahre vorbei; ich hatte bald nach meinem Weggehen von Leipzig den Walsztod mit dem Schiefelsen vertauscht. Auch diese Zeit im blauen Rode lag hinter mir und ich trat wieder in die Reihen der Jünger Gutenbergs. Um mich über den Lauf der Dinge in den letzten Jahren zu orientieren, durchblätterte ich eines Tages einen Jahrgang unsers Correspondenten, als mir eine kleine Notiz in die Augen fiel:

„Zwischen Weimar und Leipzig verstarb am Herzschlage der Schriftsetzer X., die Leiche wurde im Ghaufsegraben aufgefunden.“

Trübe starzte ich lange auf diese Zeilen. Armer Piffte! Ich hatte das Schicksal mit der heißen Lust zum Genuß auf einen dünnen Lebensweg geworfen und diese Lust machte, daß sein Weiben nirgends war. Und wie der Schiffer, der hunderte Male den Ocean durchkreuzte, einstmals doch von den Wellen hinabgeschlungen wird, so verhängte auch ihn die Landstrafe, auf welcher ein so großer Teil seiner Leiden und Freuden sich abspielte. Und sein Schicksal ist das Schicksal vieler!

## Korrespondenzen.

**Ghemnitz.** (Schluß des Gantagsberichts.) Punkt 4, Arbeitslosenunterstützung und Antrag Meerane: „Der Gantag wolle beschließen, bei der nächsten Generalversammlung des Verbandes zu beantragen, die Unter-

stützung für Arbeitslose am Ort auf 10,50 Mk. zu normieren, insolgebehen die jetzt bestehenden Gauauschüsse eventuell in Wegfall kommen können.“ Hierüber entspann sich eine sehr lebhaftige Debatte, aus welcher hervorging, daß bei Annahme dieses Antrages eine Steuererhöhung von 15 Pf. erforderlich, was auf alle Fälle zu vermeiden sei. Gleichzeitig wünschten die Delegierten jedoch, daß in dieser Beziehung ein Votum für die Mitglieder ohne Steuererhöhung geschaffen werden möchte, was durch Annahme folgendes Antrages Erledigung fand: Der Gantag wolle beschließen, bei der Generalversammlung den Antrag zu stellen: „Mitglieder, welche 300 Wochen gesteuert haben, erhalten eine Arbeitslosenunterstützung von 1,25 Mk.; solche, welche mindestens 500 Wochen Steuerzeit hinter sich haben, erhalten eine solche von 1,50 Mk. Hierauf wurde der Antrag Meerane zurückgezogen. — Mit Punkt 5, Obligatorische Einführung des Correspondenten, beschäftigte man sich eine geraume Zeit. Fast alle Redner traten für das Obligatorium ein und erkannten mit klarem Blicke den Fortschritt, welcher darin liegt; doch auch hier war es wieder die unaussprechliche Steuererhöhung, die es notwendig machte, das Obligatorium vorläufig fallen zu lassen. Ein weiterer Antrag: „Die obligatorische Einführung seitens der Verbandsleitung zu bewerkstelligen“, wurde ebenfalls abgelehnt, weil dies für die Verbandskasse eine erhebliche Mehrausgabe involvierte. Aus der Versammlung ging hierzu folgender Antrag ein: „Der Gantag wolle beschließen: So lange für die Gantasse eine obligatorische Einführung des Corr. ohne Steuererhöhung nicht möglich ist, es den einzelnen Mitgliedschaften zu überlassen, das Lesen des Corr. zu regeln.“ Dieser und ein fast gleichbedeutender Antrag wurden mit Stimmenmehrheit angenommen. — Die Punkte: Einteilung des Gau'es in Bezirksvereine und Agitation sowie der Antrag Zwickau, Lokalzuschlag betr., wurden zusammengefaßt und gemeinsam beraten. Die Einteilung des Gau'es in Bezirksvereine wurde verworfen, weil sich in einem so zerplitterten Gau wie der unfrische schmerzlich Personen finden werden, welche die erforderlichen Vorstandämter annehmen können, ohne ihre Kontribution aufs Spiel zu setzen. Hierzu wurde bemerkt, daß bereits seit längerer Zeit Agitationsbezirke bestehen, die jedoch teilweise bis jetzt besondere Erfolge noch nicht aufzuweisen haben. Betreffs der Agitation wurde folgender Antrag angenommen: „Der Gantag beschliesse, dahin zu wirken, daß die größeren Druckorte des Gau'es Agitationskomitees wählen, denen entsprechende Bezirke zugeteilt werden. Ueber die Einteilung dieser Bezirke wie über Art und Kosten der Agitation hat endgültig der Gauvorstand zu entscheiden. Schließlich wurde noch der Gutenbergs-Bund mit der ihm gebührenden Achtung gestreift und dann zur Besprechung des Antrages Zwickau: „Der Gantag wolle in anbetragt der teuren Lebensverhältnisse für Zwickau und Umgebung einen Lokalzuschlag von 10 Proz. festsetzen“, übergegangen. Der Gantag fand sich nicht ermächtigt, hierüber beschließen zu können, es sollen jedoch alle Maßregeln getroffen werden, den Antrag möglichst zur Durchführung zu bringen. Im übrigen wurde gewünscht, daß sich der Gauvorstand mit dem Zentralvorstande hierüber verständigen möge. Mit ganz besonderm Nachdruck wurde hervorgehoben, daß den antragstellenden Mitgliedern Achtung gebühre, weil sie in dieser Beziehung Schritte zu unternehmen nicht scheuen. Als Vorwort wurde Ghemnitz wieder gewählt. — Zur Wahl des Gauvorsehers wurden die Herren Jrmischer und Blankenburg als Kandidaten vorgeschlagen (siehe § 9 des Gaureglements). Der nächste Gantag soll in Zwickau abgehalten werden. Falls dies dort nicht thunlich erscheinen sollte, wurden zur Abhaltung die Orte Ermitzschau und Werda in Vorschlag gebracht. — Der letzte Punkt: Allgemeines, zeitigte außer verschiedenen wichtigen Erledigungen auch die Frage: „Sitz die Ortskrankenkasse berechtigt, die Krankenunterstützung zu kürzen, falls dieselbe sich durch andere Kassen höher belaufen sollte als es die Ortskrankenkasse für gut befindet?“ Zwar scheint es überflüssig, sich mit dieser Frage beschäftigen zu müssen, aber es sind thatsächlich Fälle aufzuweisen, wo eine Ortskrankenkasse sich erlaubt hat, Abzüge zu machen. Es liegt hier allerdings die Schuld viel an den Kranken selbst, wenn sie sich derartiges bieten lassen. Die Betroffenen müssen einem derartigen Gebahren mit aller Energie entgegenzutreten, resp. ihren Vertrauensmann, den Orts- oder Gauvorstand davon in Kenntnis setzen. Ferner wurde noch beschlossen, jedem Vertrauensmann im Gau einen Karz und sämtliche zum Verbande gehörigen Statuten, in einen dauerhaften Umschlag gebunden, unentgeltlich einzuhändigen. Gauvorsteher Jrmischer schloß abends 1/2 Uhr die Verhandlungen mit einem kräftigen Hoch auf das fernere Gedeihen des Verbandes. — Gelegentlich des Gantages wurden für 4 durchreisende Kollegen je 2 Mk. aus der Gantasse bewilligt.

**Gelsenkirchen,** 25. Juni. Unter den heftigen Kollegen herrscht jetzt etel-Freude und jeder amnet erleichtert auf. Den Grund wird folgende Schilderung enthüllen. Vor ungefähr einem Jahre wurde hier in

der Buchdruckerei von M. Dünker ein angeblüher Maschinenmeister namens Oswald Zaage, geboren in Berlin, angeblüht in Ratzenow gelemt, eingestellt. Derselbe verstand es, sich beim Prinzipale durch ungeheuren Eifer beliebt zu machen, machte ohne Entschädigung Ueberstunden usw. Seinen Vorteil suchte er jedoch auf andre Weise zu erlangen, ohne daß der Prinzipal Kenntnis davon hatte, indem er „Pflucharbeiten“ fertigte. Mehrere von den Arbeitern wurden dem Herrn Prinzipale vorgelegt und diesem geraten, X. zu entlassen, aber der angeblüher Maschinenmeister befrüht ganz entschieden die ihm zur Last gelegten Fälle und der Herr Prinzipal schenkte ihm das größere Vertrauen und ernannte ihn obendrein zum Faktor und Geschäftsführer. Nun suchte Besagter Grund, diejenigen hinauszubringen, die dem Prinzipale die Wahrheit zu Ohren gebracht hatten, was ihm auch immer gelang. So betrieb es X. fast ein volles Jahr und brachte etwa 50 Kollegen um ihr Brot, bis es ihm jetzt endlich mißlang und er mit Glanz unter Zustimmung der Gehilfen auf die Strafe gesetzt wurde, nachdem der Prinzipal nun endlich zur Einsicht gekommen ist. Sofort nach seiner Entlassung suchte X. den Prinzipal auf jede Art und Weise zu schädigen durch falsche Denunziationen an andere Druckereien, um sich als einen tüchtigen Gehilfen hinzustellen. X. ist wahrscheinlich während der Streikzeit in Berlin Anlegebusche gewesen und hat es dann gewagt, als Maschinenmeister zu gehen, worüber er sich bis heute noch nicht legitimieren kann.

—m.— **Landau** (Pfalz). Der bereits erschienene Bericht über das Johannisfest des hiesigen Bezirksvereins bedarf eines Nachtrages. Außer dem Bezirksvereine Neustadt, der, zu Ehren sei es ihm nachgelagt, vollständig erschienen war, leisteten nur vereinzelte Mitglieder aus den anderen Bezirken der Einladung Folge, indem die Bezirksvereine Epeler und Ludwigshafen das Johannisfest in Heibelberg besuchten; der kollegiale Geist erlitt aber durch diese Bilanz keinen Abbruch, ja, er konnte nicht größer gewesen sein, wenn kein Mann von den Pfälzer Kollegen gefehlt hätte. Das mit Tafelmusik gewürzte gemeinschaftliche Mittagessen (etwa 70 Gedecke), eingenommen beim früheren Kollegen Herrn Jos. Kämmerer im Englischen Garten, das volle Anerkennung fand, füllte die Lücke zwischen der vorhergegangenen Versammlung der Pfälzer Klassen und dem Beginn des Johannisfestes aus. Schon bei diesem wurden vom Kollegen Barth aus Ludwigshafen einige für manchen Schwachen beherzigenswerte, die gewerkschaftliche Verbindung betreffende Worte gesprochen, welche in einem Hoch auf den Verband endeten. Bei der um 1/4 Uhr begonnenen Feier, die durch eine dem Tag entsprechende feierliche Ansprache vom Bezirksvorsteher eröffnet wurde, weiterte sich das vorzügliche Orchester mit dem Gesangsvereine Gutenbergs von Neustadt und dem Männerchore des Bezirksvereins Landau im Vortrage trefflicher Weisen. So wurden bestens unterstützt durch Kollegen Hünel aus Neustadt, der die Sackmuskeln ständig in Bewegung hielt durch seine Couplets, sowie durch Reden und Vorträge anderer Mitglieder. Kollege Belm aus Landau sprach betonungsvoll den vor 20 Jahren auf dem ersten Pfälzer Johannisfeste gesprochenen Prolog. Den Glangpunkt des Tages bildete unstreitig die Festrede des auf einer Agitationsreise befindlichen Gauvorsehers Pfl. Haas aus Mainz, der in großen Zügen auf mächtig packende Weise ein klares Bild über die einzelnen Unterstützungsarme unsrer jegensreichen Organisation entrollte und eindringlich ermahnte, den Verband der Deutschen Buchdrucker als ein kostbares Juwel zu wahren, denselben immer mehr zu festigen und ihn zum Hort und Schild sämtlicher Buchdrucker Deutschlands aufzubauen. Der stürmische Beifall am Ende seiner Rede bewies, daß nicht Herzen von Stein die wohl durchdachten Worte verfolgten. Die Mutter eines Lehrlings (wir hatten solche vom 15. Lebensjahr ab eingeladen) erklärte feuchtn Auges: ihr Sohn müsse nach beendeter Lehrzeit sofort dem Verbande beitreten. Aber der Hauptzweck dieser Rede, er ging fehl. Die 16 außerhalb des Vorortes ihr trauriges Dasein fristenden Nichtmitglieder waren zu diesem Johannisfest eingeladen, 10 davon sagten ihr Erscheinen zu, erschienen sind aber nur 2 aus Gernersheim und diese zogen es vor, in der Stadt herumzubummeln, anstatt sich Aufklärung zu verschaffen. So verlief das Fest, ohne einen agitatorischen Erfolg verzeichnen zu können. Die letzten Töne waren verklungen und die Jünger Gutenbergs zogen wieder von dannen in dem zurechtgeführten Wunsch auf schönere, auf bessere Zeiten — mit der großen Erinnerung und dem angenehmen Bewußtsein, im Kreise lieber Kollegen einen unsers Urmelsters würdigen Tag begangen zu haben. — Abschließend hiermit will ich zum Exempel anderer dühntiger Prinzipale der Humanität der Firma R. & U. Raupfer, des größten Geschäftsm. am Ort, ihren Arbeitern gegenüber Erwähnung thun. Der Neuntusendtag besteht in genanntem Geschäft, in welchem nur Verbandsmitglieder (17 Mann) stehen, ununterbrochen seit der letzten großen Bewegung. Nicht nur, daß genannte Firma die Beiträge zur Alters- und Invaliditäts- sowie zur Gemeindefrankenversicherung für ihr ganzes

Personal (etwa 25 Mann) aus ihrer Tasche bezahlt, es erfolgte sogar vor einigen Wochen eine das Begriffsverständnis mancher Prinzipale übersteigende freiwillige wöchentliche Zulage für das ganze Personal in Höhe von 1 Mk. bis 1,50 Mk. (mit Ausnahme zweier Gehilfen, welche ohnedies schon besser bezahlt waren) und diese Zulage erhielten auch Gehilfen, welche erst einige Wochen im Geschäft thätig waren, ebenso das Hülfspersonal. Wir quittieren dankend dieses stützende Zeichen edler Gesinnung. Das Minimum ist jetzt 21,50, der Höchstbetrag 28 Mk. Aber auch sonst weiß das Geschäft seine Arbeiter zu ehren. Vor 4 Jahren bei Begehung seines 25jährigen Berufsjubiläums wurde unser Kollege Anton Sauer sowohl von seiner Prinzipalität wie von seinen Kollegen mit einer feineren Uhr und Kette beschenkt und die Herren F. & M. Kaufler verwelkten des Abends bei einer veranstalteten Festlichkeit längere Zeit inmitten der Gehilfen und setzten den Jubilar mit lobenden Worten. Am 20. Juni d. J. war genannter Kollege 25 Jahre in diesem Geschäft als Gehilfe thätig. Und wiederum konnte die Prinzipalität diesen Tag nicht ohne ein äußeres Gedenkenzeichen vorübergehen lassen. Vor versammelter Personal überreichte die Firma mit einigen auf den Tag bezug habenden schönen Worten dem Jubilar eine prachtvolle silberne Schnupftabakdose mit Widmung. Darum Ehre, wem Ehre gebührt! Das ist ein richtiges Einbernehmen zwischen Prinzipalen und Gehilfen.

\* Leipzig. (Einweberagitation.) Die „Harmonie“ zwischen dem Prinzipal und seinem Faktor Grube in Berlin, der Leuchte des Gutenberg-Bundes, war in die Brüche gegangen, d. h. der Herr Faktor hatte auf ganz gewöhnliche Manier den „Sack“ bekommen. Wozu hätte man aber die „bezahlten Agitatoren“ des Verbandes auf ihren „Vergnügungszügen“ immer beneidet und, abgesehen von sonstigen Gönnerinnen, einige Bauernmännlein von denen die nicht alle werden für die „Vereinigung aller Nichtverbändler“ bis zum Blechen begeistert, wenn man in Zeiten der Faktor-Konditionslosigkeit nicht einmal den „bezahlten Agitatoren“ nachsahen und selbst vergnügte Sommerreisen unternehmen sollte? Vielleicht findet sich unterwegs so nebenbei auch ein neues Faktorspöckchen. Also als zünftiger „Reisekessel“, die „Esse“ auf das digitale Haupt gestülpt, unternimmt Herr Grube, ausgestattet mit 7,50 Mk. Tagesgeld und freier Wahnfahrt seine Missionskreise ins „schwarze“ Reich zur Bekehrung der „Wilden“. Und was er dort gewirkt und erreicht hat, darüber sind uns eine Reihe Nachrichten zugegangen, aus denen einige Stichproben unsere Leser vollaus zufriedenstellen werden. — **Altenburg**, die Zwangs-Mitgliedschaft des G.-B., war wohl sein erstes Ziel der Reise. Trotzdem haben den Herrn die dortigen Miß-Gutenberg-Bündler durchaus nicht mit Ehrenpforten empfangen, vielmehr mußte der Typ. berichten, daß die Zusammenkunft zwar „nicht großartig“, aber doch „gemütlich“ war. Ebenjowenig sahen sich die Zwickauer Kollegen nach dem wunderlichen Begleiter um, als er von Altenburg dort anlangte. Vor 80 Nicht-Verbandsmitgliedern waren einschließlich der leitenden Personen aus beiden in betracht kommenden Druckereien 6 — sage und schreibe sechs — Personen anwesend. Das zu dieser Versammlung einladende Zirkular war mit Bemerkungen, wie: „keine Zeit“, „verreist“, „krank“, „beschäftigt“ usw. überreich ausgestattet. Wahrscheinlich wollten die Unterzeichnenden Herrn Grube von vornherein klar machen, daß sie (wie uns von einem dieser Kollegen gesagt wurde) gern auf den „Kiß“ verzichten. Wie Herr Grube dennoch den Mut fand, seine kostbaren Perlen der Verehrsamkeit vor die sechs G.-B.-erlein zu werfen, ist bei gesamteten Zwickauer Kollegen in Zweifel; er ist jedenfalls solch mächtigen „Zuspruch“ gewöhnt. Aber wenn nun wenigstens die Perlen dankbar angenommen worden wären; doch — ist es nicht ärgerlich? — unter den 6 vermutlichen Lämmlein befand sich sogar noch ein Wolf! Und dieser machte sich denn auch hurtig daran, die ihm gebotenen Perlen dermaßen auf ihren Wert zu untersuchen, daß Herr Grube gar nicht wohl gewesen sein soll. Dieser Kollege — wenn auch Mitglied der „Fr. B.“ — erklärte dem ganz verblüfften Haupt-Gutenberg-Bündler, daß hier in Zwickau kein Feld für die Grubelchen Döhrsen sei und daß dieser gut thun würde, wenn er die Zwickauer Typographie künftig aus dem Spiele lassen wollte, da der Liebe Mühe vergebens sei. So blieb den Herren nun nichts andres übrig als statt der geplanten Kindtaufe das „Begräbnis des Gutenberg-Bundes in Zwickau“ bei Orchesterkonzert und gestülpten Humper zu begehen. — Auf den Zwickauer Absall scheint G. Duxst nach „Köstem“ bekommen zu haben und schlug sich demnächst ins Bawarenland. Wie es ihm dort erging, sagt der Typ.-Bericht aus München, wonach seine Versammlung „leider nicht sehr zahlreich“ besucht war. Die Lage lehrt in unserm Bericht über G. Debüt in Stuttgart wieder. Auf 2 Uhr aberamant, konnte die dortige Versammlung erst abends nach 7 Uhr eröffnet werden. Auch einige Verbandsmitglieder hatten sich eingefunden, um den modernen Ritter St. Georg kennen zu lernen und den Lesern des Corr. einen Bericht über die Art

der „Agitation“ dieses Herrn zu geben. Der Vorsitzende eröffnete die von 33 „Getreuen“ besuchte Versammlung, gestattete allenfalls anwesenden „Verbändlern“ der Versammlung beizuwohnen und erteilte unserm fürstlichen Gegner das Wort. In fünfviertelstündigem, präsenreichem und von Selbstbeweihrückerung durchaus nicht freiem Vortrage legte dieser zunächst die Gründe dar, welche dazu veranlaßt hätten, den „G.-B.“ ins Leben zu rufen. Die „Fr. Ber.“ mit ihren „veralteten Einrichtungen“ entspreche nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit. Gegen die Prinzipalstake hängt sich der „erste Vorsitzende des Vereins Berliner Buchdrucker“ ein billiges Dispositions-mittelchen um. Für die Lehrlingszucht und -Ausbeutung machte er ausschließlich die Besitzer der „Keinen Duetzchen“ verantwortlich, was kein günstiges Licht auf seine von ihm selbst während seines Vortrags so vielgerühmte Ehrlichkeit wirft. G. mußte unbedingt wissen, daß Bruno Minthardt allein 16 Lehrlinge über die festgesetzte Zahl beschäftigt. Wie mangelhaft übrigens auch jene Kenntnisse bezüglich des Tarifs sind, geht am besten daraus hervor, daß er zuerst die Behauptung aufstellte, es existiere seit dem Streik gar kein Tarif mehr, und nachher den Verbandsmitgliedern vorwarf, daß diese selbst zum größten Teil unter dem Tarif arbeiten. Hierauf ging's an die Vernichtung des Verbandes. Was der Redner trotz seiner Versicherung, nicht schimpfen zu wollen, in dieser Beziehung alles leistete, überstieg bei weitem die Grenzen des Anstandes, als dessen Generalpächer er sich in seiner Rede mehrfach aufspielte. In dem Bilde, welches er von den Verbandsmitgliedern entwarf, ersahnen dieselben in ihrer großen Mehrzahl als die schwärzesten Teufel, die sämtlichen Nichtverbändler dagegen, insbesondere die Brüder vom „G.-B.“, als lauter unschuldige verfolgte Lämmlein, denen in allen Druckereien, in welchen Verbandsmitglieder dominieren, von diesen in der schlimmsten Absicht Knüttel zwischen die Beine geworfen werden. Interessant war es uns, vom auch-Kollegen G. zu hören, daß eine sehr große Zahl von Verbändlern im Norden des Reiches wortbrüchige Gesellen seien, die nach Beendigung des Streiks auf ihr Ehrenwort, dem Verbands nicht anzugehören, eingestanden wurden und sie, die wirklichen „Schuster“, aus ihren Konditionen verdrängt hätten. Der Streik ist nach Herrn G. nicht verloren gegangen, weil er und seinesgleichen in die von den Streikenden verlassenen Pflüge einsprangen, sondern nur deshalb und erst dann, als die Verbändler zu hunderten die Flinte ins Korn geworfen. Auch sei man bei Incenterung des Streiks ganz verkehrt zu Werke gegangen, da man in den ersten Wochen eine viel zu hohe Unterstützung bezahlt habe und nachher pro Gewissen sei, den Leuten nur noch drei Mark pro Woche aussetzen zu können. „Große Entrüstung“ bemächtigte sich der ehrenwerten Versammlung bei der Mitteilung des Redners, daß in Berlin während des Streiks an den Auszahlungsorten zugleich Tanzvergügen arrangiert worden seien, wobei oft die ganze Unterstützung an einem Tage verjubelt wurde; als dann bei der Drei-Mark-Unterstützung der Jubel aufhörte, seien die Leute unzufrieden geworden. Auf diese Weise, meinte der Redner, werde das Geld der Provinzialkollegen verschwendet. Feinlich hätte es auch berührt, wenn man gesehen, wie die „Führer“ sich beim Wein und einem opulenten Essen göttlich gethan, während die armen Teufel kaum Geld zu einem Schoppen Bier gehabt hätten. (G. als Streikbrecher muß dies ganz genau gesehen haben!) Nebenbei wurden diese Ausführungen von den meisten Anwesenden mit kräftigen Psuirufen begleitet, dieselben schrien sich in eine solche Entrüstung hinein, daß sie gar nicht bemerkten, daß ihr Herr und Meister selber den ganzen Abend Wein trank, den jedenfalls die „Sektion Stuttgart“ herpappen mußte, während deren Mitglieder mit gewöhnlichem Bier vorlieb nahmen. Gegenüber den einfältigen Ausführungen des Vorsitzenden, der immer und immer wieder betonte, sie hätten keine Führer, nur „Vorstände“, und diese bekleideten Ehrenämter, würden also für ihre Thätigkeit nicht bezahlt, sei hier konstatiert, daß Grube während seiner „Agitationsreise“ neben freier Eisenbahnfahrt pro Tag 7/2 Mark Diäten erhält. Wer bestreitet denn diese Ausgaben? Doch nicht etwa irgend ein alter oder neuer Kommerzienrat? Nachdem nun das schöne Geld verpufft und der Streik verloren, suche man die Nichtverbändler hierfür verantwortlich zu machen, diejenigen aber, welche wegen Stehenbleibens aus dem Verbands hinausgeworfen worden seien, würden nun alle wieder in Gnaden aufgenommen. G., der doch genug „Dreck am Stecken“ hat, sagte sodann noch etwas von „Unmoralität“ usw. und forderte uns auf, wir sollten diese Sachen nur im Corr. bringen, er stehe dafür ein und sei im stande, alles zu beweisen, was er hier gesagt. (Kann der dreiste Blütenbold auch nur einen „Hinausgeworfenen“ nennen? Red.) Schließlich erzählte er noch zu unserm Gaudium, daß der böse Döblin ihm auf seiner Tour überall vorausgerast sei und alles vorher bearbeitet habe. (St. D. gar nicht eingefallen; in die Grube, die Grube uns graben will, fällt er überall ohne anderer Zutun hinein. Jetzt braucht er nur eine passable Erklärung

für sein Fiasko. Red.) — Auf Anfrage von seiten unsers Kollegen Benz, warum sich denn die Herren nicht einfach der schon bestehenden und in jahrelangen Kämpfen erprobten Organisation, dem Verband anschließen, erwiderte der Referent, davon halte sie zweierlei ab: erstens wollten sie kein Kampfbündnis sein und sich nicht die politische Zwangsfrage anlegen lassen, bei ihnen solle jeder nach seiner Fagon selig werden dürfen (Aha, Anarchisten!); der zweite Grund ihrer Abhaltung sei unser kostspieliger Verwaltungsapparat, der ungeheure Summen verschlinge; das machten sie alles viel billiger. Um die weitere Frage, wie sie sich zur Verlängerung der Arbeitszeit stellten, drückte sich der Referent mit einigen abgedroschenen Phrasen herum. An seiner Stelle gab der Vorsitzende Stamm eine klassische Antwort. Dieser Wiedermann und „geistige Führer der Sektion Stuttgart“ ist nämlich der Meinung, daß wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln in dieser Beziehung nichts erreichen werden, zum Achtstundentage könne uns nur die Natur verhelfen. Der Mustervorliegende machte keine näheren Angaben darüber, in welcher Weise die Natur hier eingreifen werde, vielleicht gibt er seinen dießbezüglichen Gedanken demnächst im Typograph Ausbruch; wir wären ihm hierfür sehr dankbar. — Alles in allem wird Herr Grube mit dem Erfolge, den seine Agitationskreise im schönen Schwabenlande gehabt hat, schwerlich zufrieden und mit uns der Ansicht sein müssen, daß derselbe die aufgewendeten Kosten nicht verlohnte. Wohl fand er bei den Besuchern der Versammlung für seine eben Schimpfereien auf den Verband ein williges Ohr, aber für seine mehr sachlichen Ausführungen, welche doch auf eine Stärkung des Gutenbergbundes abzielten, fand er bei der versammelten Gesellschaft kein Verständnis.

**Altenburg.** Die Mitglieder des hiesigen Bezirks hielten in den Räumen des Schützenhauses die Johannisfeier ab, welche, vom Wetter begünstigt, eine recht zahlreichere Teilnahme zu verzeichnen hatte. Das reichhaltige und sorgfältig aufgestellte Programm bot des Schönen sehr viel. Außer Konzert und Gesangsvorträgen hatte man für den Nachmittag auch zwei Theaterstücke: „Das Fest der Handwerker“ und „Unter vier Augen“ vorgelesen. Großes Interesse erregte auch die Ausstellung amerikanischer Druckfachen von der Weltausstellung in Chicago; dieser mühevollen Arbeit hatte sich Herr A. W. Bawulst in unermüdbar Weise unterzogen; die außerordentlich reiche Auswahl von Druckfachen auf dem Gebiete des amerikanischen Druckwesens bot für jeden Besucher Interessantes. Der bei der Ausstellung durch freiwillige Gaben erzielte Reingewinn soll einer unterstützungsbedürftigen Buchdruckerdarwinne zugewendet werden. Ferner hatte Herr Buchdruckereibesitzer Schuster seinen neu erfundenen und patentierten Typensatzrahmen, der ungetheilten Beifall fand, ausgestellt. Aufsteigen von Luftballons und Verlosung von Geschenken riefen bei den Kindern große Heiterkeit hervor. Abends fand Festball im großen und musikalische wie gesangliche Unterhaltung im kleinen Saale statt, bis man sich endlich spät nach Mitternacht mit dem Bewußtsein, wieder ein schönes Fest erlebt zu haben, trennen mußte.

**Ansbach.** Begünstigt vom herrlichsten Wetter feierte die hiesige Buchdruckerdarwinne den Johannisstag am Samstag dem 23. Juni durch ein Gartenfest, verbunden mit Konzert, Gesang und Tanz. Auch heuer war, wie in früheren Jahren, wieder an Personen verwandter Geschäftszweige Einladung ergangen, welche derselben zahlreich Folge leisteten. Ueber den Verlauf des Festes wollen wir uns in Rücksicht auf den Raum des Corr. detaillierter Berichterstattung enthalten, erwähnt sei nur, daß dasselbe in schönster Harmonie und zu aller Befriedigung verlief. Den Glanzpunkt des Festes bildete unsfreitig der Vortrag des von unserm wadern Vereinsveteranen und Senior der bayrischen Buchdrucker, Kollegen Hoff, verfaßten sinnreichen und von tiefen Empfindungen zeugenden Prologs, welchem reicher Beifall gezollt wurde. Leider war es dem alten Kämpfer rheumatischer Leiden wegen nicht vergönnt, dem Feste beizuwohnen, es sei ihm deshalb auch an dieser Stelle Dank für seine erhabene Festgabe ausgesprochen. Mögen die Ansbacher Kollegen die von ihrem „Vater Hoff“ in dem Prologe so trefflich zum Ausdruck gebrachte Fürsorge beherzigen und unentwegt seinem Wunsch auch in der That folgen. Die so glänzend verlaufene Feter sei aber für uns ein Ansporn, in der Pflege der Gemeinamkeit kollegialen Zusammenwirkens nicht zu erlahmen, zur Fortentwicklung, zum Gedeihen und gütlichen Wiedererreich einseitiger Eintracht. Hierzu: Glück auf!

**e. Bamberg.** Sonntag den 24. Juni feierten die Ortsvereine Bamberg und Koburg den Ehrentag Gutenberg's gemeinschaftlich mit Morgenausflug nach Schloß Bamz und nachmittags Gartenfest im Brüttingschen Etablissement zu Staffelsheim. Hierzu waren auch Einladungen an die Kollegen der umliegenden fränkischen thüringer Druckorte ergangen und es waren außer dem nahezu vollständig vertretenen festgebenden Orten noch Kollegen aus Nichtenfels und Kronach erschienen,

andere Orte dankten freundschaftl. bezw. waren infolge zu großer Entfernung oder anderer Arrangements am Erscheinen gehindert. Dieser Gutenbergtag gewann deshalb etwas mehr an Interesse, weil es das erste Mal war, daß sich Kollegen aus Franken und Thüringen ein Stellbilden im romantischen Maintale beim heil. Weitz von Staffelfeld gaben, zur Ehre ihres Altmeisters, zur Verfestigung ihrer gemeinsamen Interessen. Der ganze Verlauf des Tages zeigte auch wie wünschenswert, ja notwendig in unserer jetzigen Zeit sich solche Vereinigungen erweisen; es ist nur zu wünschen, daß die Saat, welche dieser Gedanke gelegt, in Zukunft weiter sprießen möge. Das Resultat der dabei gemachten agitatorisch-aufklärenden Versuche ist Beleg genug für das Erfordernis eines engeren Zusammenflusses der Provinz. Dieses Thema sei jedoch bei einem andern Kapitel näher berührt und hier nur noch eine kurze Skizze des Festverlaufes selbst gegeben. In der achten Morgenstunde vereinigten sich per Bahn die Kollegen zu einem Kommerz auf Schloß Banz, gegen 11 1/2 Uhr wurde der Marsch nach Staffelfeld angetreten, wo sich in den Brüttingischen Lokalitäten bald eine sehr animierte Stimmung entwickelte, gewürzt durch hübsche Musikpiecen, Prolog, Reden, Lieder und Gesangsvorträge, welche die Sänger der Typographia Bamberg gut zum Vortrage brachten. Namentlich waren es in der zweiten Abteilung des Programms auch ein Kollege aus Koburg im Vereine mit einem frühern Kunstjünger, welche durch wirklich gelungenen komische Deklamationen die Nachmüsten der Festteilnehmer bis auf äußerste ergöteten. Und so strichen die Stunden in der fröhlichsten Stimmung dahin, nachdem auch noch Terpsichores Muse gebuldt wurde. Nur zu rasch rüdte die Trennung heran und sie war schwer, so daß das Dampfstoß, welchem ein Teil der Kollegen sich zur Ueberführung an den häuslichen Herd anvertrauen wollte, bereits vorausgeeilt war. Erwähnt sei auch noch das Festprogramm, welches die Koburger Kollegen in zwölfjähriger Farbennüance zur geschmackvollen Ausführung brachten und das ihnen alle Ehre macht.

**Barmen.** In Gemeinschaft begingen die Kollegen von Barmen, Elberfeld, Remscheid und Solingen am 24. Juni das Johannistfest durch einen Ausflug nach Burg a. d. Wupper. Morgens 11 Uhr ging es per Dampf nach Remscheid und dann per pedes zur Thalperre. Gegen 3 Uhr brachte die Schmalpurbahn das lustige Buchdruckerbölchen nach Burg. Im Festlokale wurde zunächst den mitgebrachten „kalten Köchen“ alle Ehre erwiesen und nachdem man sich von den Strapazen etwas erholt, brachte der Gesangsverein Typographia das Lied „Heil Gutenberg“ zum Vortrage. Kollege Milaupt legte in kurzen Worten die Bedeutung des Tages dar, worauf „Wahrheit und Dichtung“ die Versammlung in helle Begeisterung versetzte. Nach längerem Beisammensein ward das neu restaurierte Schloß Burg besichtigt und dann in der Bolongind ein Tänczchen gemacht. Reichlich mit „Burger Brezeln“ bewaffnet erfolgte gegen 1/2 Uhr der Rückmarsch nach Remscheid, wo sich die Kollegen im großen Saale des Restaurants Schneppendahl bei Tanz und Spiel aufs beste unterhielten. Nur ungern erfolgte kurz vor 11 Uhr der Aufbruch zum Bahnhof. Auf der Heimfahrt kam es zu den besten Intermezzi; man spricht davon, daß einige unterwegs „geschlabbert“ worden, wofür dann andere im Schlaf eine gute Strecke zu weit gefahren seien. — Am Montagabend versammelten sich die Barmen Kollegen im Vereinslokale zu einem „gemüthlichen Schrumms“, wobei besonders der auf der Durchreise befindliche „Jirtus“ allgemeines Erschaunen und ungeheure Sachsalben hervorrief. Komische Vorträge und Tanz bildeten den Schluß des denkwürdigen Johannistfestes.

**Dielefeld.** Der hiesige Ortsverein beging am 23. v. M. das Johannistfest unter recht zahlreicher Beteiligung der hiesigen sowie auswärtigen Mitglieder und einiger Angehörigen der übrigen graphischen Gewerbe. In den Räumen der Zentralkasse. Das Fest, vom besten Wetter begünstigt, nahm bei dem reichhaltigen Programme, bestehend aus Instrumental- und Vokalkonzert, Prolog, Feste, Damen- und Kinderbelustigungen, einem lebenden Wibe (Gutenberg), Vorträgen ersten und heitern Inhaltes mit nachfolgendem Tanz, einen recht schönen Verlauf. Besondere Heiterkeit erregte die wahrheitsgetreue, teilweise illustrierte Wiedergabe einiger Ergebnisse hiesiger Jünger der schwarzen Kunst in einer vom Festkomitee herausgegebenen humoristisch-satirischen Festzeitung.

**Heilbrunn.** Am Samstag dem 23. Juni begingen die hiesigen Buchdruckergehilfen unter zahlreicher Teilnahme von Angehörigen und Prinzipalen die Johannistfeier auf der Wilhelmshöhe. Instrumentalvorträge seitens der Musikkapelle, Quartett- und Doppelquartett- sowie gemeinschaftliche Gesänge wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab und die Vortragenden fanden wiederholt lebhaften Beifall. Auch der vom Kollegen Rothe gesprochene Prolog und die von demselben gehaltenen Ansprache wurden mit Beifall aufgenommen. In der letztern forderte Kollege Rothe die Kollegen auf, treu zusammenzuhalten und

ermahnte ferner die Prinzipale wie Gehilfen, einmütig anzukämpfen gegen die im Buchdruckgewerbe herrschenden Krebschäden, die Schnupftokurenz und die Lehrlingszüchtere, wie sie noch in vielen Geschäften mit Vorliebe betrieben werden. Ein Hilfsmittel zur Beseitigung dieser Schäden sei die Organisation des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, dem beizutreten der Redner die noch fernstehenden Kollegen aufforderte. Ein Ball folgte dem Konzert und hielt die Festteilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden vereinigt. — Verbunden mit der Johannistfeier war eine reichhaltige Typographische Ausstellung, die von hiesigen und auswärtigen (Stuttgart, Berliner, Münchener, Leipziger usw.) Firmen reichhaltig besetzt war und sich eines sehr zahlreichen Besuches von Berufsgenossen und anderen Interessenten erfreute. Ihren Abschluß fand die Johannistfeier durch einen Ausflug nach Wimpfen, bei dem die fröhlichste Stimmung herrschte.

**Strehoe.** Am 29. Juni beging der hiesige Ortsverein die diesjährige Johannistfeier durch eine Wagenausfahrt nach Kollmar in der Elbmark. Das Fest verlief bei Festreden, Belustigungen verschiedener Art, Gesang und Tanz in einer alle Teilnehmer befriedigenden Weise. Wenn es einer mehr harmlos-schönen und weniger agitatorischen Charakter trug als die meisten derartigen Unternehmungen an anderen Orten, so liegt das einerseits in der Eigenart der hiesigen Verhältnisse (sämtliche Mitglieder stehen in der G. S. Pfingstensen Druckerei, nur noch ein Gehilfe M.-W.) wirt in einem andern Geschäft), andererseits dürfte es auch wohl auf das gewissermaßen patriarchalische Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen zurückzuführen sein, welches sich aus der guten alten Zeit noch herübergerettet hat. Auch in diesem Jahre wurden namhafte Summen von Seiten des Geschäftsrats zur Fester spendet und Herr Pfingsten nahm auch an der Ausfahrt teil und überraschte die Teilnehmer bei der Abfahrt überdies noch durch Stellung und Mitnahme einer Militärkapelle.

**Karlsruhe.** Am Sonntag dem 24. Juli wurde das Johannistfest in dem nahegelegenen Mühlburg im Gasthause zum Ritter gefeiert. Mittags um 2 Uhr zogen die Kollegen mit ihren Familien unter Vorantritt einer Musikkapelle von Karlsruhe aus durch den Hardwald nach dem festlich geschmückten Festraume, woselbst seitens der Karlsruher Typographia die Arrangements zum Feste vorbereitet waren. Die verschiedenen Belustigungen für Kinder und Erwachsene sowie Gesang und Tanz erweckten eine frohe Stimmung und man war von dem Verlaufe des Festes allgemein begeistert. Der Einbruch der Nacht mahnte nur zu frühe zum Heimwege. Das bengalische Feuer, der Abschiedsgruß des Ritterswirts (Kollege Dannheimer), beleuchtete verschiedene hundert Teilnehmer, die hinter der Musik nach Karlsruhe zogen.

**B-w-s. Neustrelitz.** Es war eine muntere Schar, die am Johannisttage nachmittags von hier hinaus zog nach dem Langan See im schattigen Waldegrün. Wolte doch auch die Mitgliedschaft Neustrelitz den Namenstag Meister Gutenbergs festlich begehen. War der Weg auch etwas lang und beschwerlich gewesen, so mündete dafür der edle Gersensast, den unser Verlehrsirt Herr Maas in reichlicher Menge vorausgeschickt hatte, am Ziel angelangt, um so besser, und mit Recht konnten darauf die „Schwarzflüßler ihr Frühlingslied“ von Meister Siebenmühl aus dem neuen Buchdrucker-Liederbuch anstimmen: „Willkommen, du milde, du würdige Aufst, willkommen du sonniges Schelmen.“ — Die Zeit auf dem Festplatze, der hübsch mit Fahnen verschiedenster Art geschmückt war, verflüchtete man sich mit Gesang aus dem obenwähnten Liederbuche, Preisschießen, Preisswürfeln, diversen Gesellschaftsspielen und mit einem solennen Placid. Obgleich Jupiter Pluvius uns dreimal mit kleinen Regenschauern bedachte, beeinträchtigte dies die gemüthliche Stimmung doch durchaus nicht, denn erst um 1/2 Uhr rüstete man sich zum Heimwege mit dem guten Bewußtsein, einen echt kollegialen Johannistfesttag verlebt zu haben.

**Nürnberg.** 1. Juli. Gestern abend feierte die hiesige Mitgliedschaft in den Seiboldschen Zentralalmen (Bedengarten) das Gutenbergfest. Zu Ehren des Tages thronte in der Mitte des Podiums die Büste uners Altmeisters Johannes Gutenberg, umgeben von duftendem Grün; vor dem Saaleingange prangte ein Transparent „Hoch Meister Gutenberg!“ Der musikalische Teil, von dem Baguerschen Orchester ausgeführt, verdient alles Lob. Nicht minder gut waren die Leistungen des vereinten Gesangsvereins Typographia, der durch einige passend gewählte Lieder den Abend in der schönsten Weise verherrlichte. Den Glanzpunkt des Abends bildeten wohl die prachtvollen Lieder des Fr. Kasch Steigerwald. Der Vertrauensmann gedachte in einer kurzen Ansprache der Bedeutung des heutigen Tages, auch brachte er den sehr hübsch verfassten Prolog zum Vortrage, wofür ihn lebhafter Applaus lohnte. Beim Valle schwang jung wie alt das Langbein. Das Fest darf mit Recht als eine der schönsten Feiertlichkeiten, welche die Mitgliedschaft je abhielt, bezeichnet werden. Der Besuch war zahl-

reich und wir wollen hier besonders erwähnen, daß die Mitgliedschaft Fürth in ganzer Stärke vertreten war; auch unsere Mitglieder waren in großer Anzahl erschienen und es herrschte während des ganzen Abends ein echt kollegialer Geist. Der bereits in der Fürther Korrespondenz angebeutete so beliebte „Nebenverein“ trat auch hier in Aktion. Von 18 durchreisenden Kollegen erhielt jeder 1,50 M. Bezahlgeld und einige Hümpfen braunes Maß; jeder am Orte Konditionslafe ebenfalls 1,50 M.; auch in diesem Punkte hat die Mitgliedschaft ihre Schuldigkeit gethan. Die Sonne sandte bereits die ersten Strahlen auf die Erde, als man sich zum Heimwege ansahle; man trennte sich mit den Worten: „Auf recht baldiges Wiedersehen.“

**Schluswig.** Der hiesige Verein Gutenberg, welchem fast alle hiesigen Kollegen, und zwar sowohl Verbändler wie Nichtverbändler, angehören, feierte das diesjährige Johannistfest am Sonnabend dem 23. Juni in dem neuerbauten Saale der Walbmühle durch ein gemeinschaftliches Essen, humoristische Vorträge und Aufführungen, woran sich ein flottes, bis in den folgenden Tag hinein andauernder Ball schloß. Die hiesigen Mitglieder waren fast vollständig mit ihren Damen erschienen. Auch waren fünf Kollegen aus Flenzburg, wo das am selbigen Tage geplante Johannistfest wegen ungenügender Beteiligung leider ausfiel, der in letzter Stunde an sie ergangenen Einladung, teilweise sogar mit Damen, gefolgt. Das Fest wurde eingeleitet durch einen schwungvoll gesprochenen Prolog. Bei der abschließenden gemeinschaftlichen Tafel wurden verschiedene Ansprachen gehalten und nahm u. a. der Vertrauensmann Gelegenheit, den Wert des Verbandes, welcher seinen Mitgliedern ein Freund und Helfer in allen Nöten des Lebens sei, vor Augen zu führen und demselben ein dreifaches Hoch zu widmen, in welches alle Anwesende kräftig mit einstimmten. Das Fest verlief in allen seinen Teilen in schönster Weise und als die letzten Töne des Schlußwalzers verklungen waren, da hatte der junge Tag schon längst begonnen, doch konnten sich trotzdem viele der Teilnehmer noch nicht entschließen, den Heimweg anzutreten, sondern zogen einen mehrstündigen Spaziergang durch den angrenzenden herrlichen Buchenwald vor, um auf Auetenhöb' den Kaffee einzunehmen.

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Buchdruckerei in Leipzig. Im Monat April dieses Jahres nahm der Geilensverein eine Statistik auf, welche sich auf 62 Verksruben und zwar auf 40 Buchbindereien, 5 graphische Anstalten, 5 lithographische Anstalten, 4 Buchdruckereien, 2 Galanteriewerkstätten, 1 Luxusartenfabrik, 1 Cuißfabrik, 1 Lederwarenfabrik, 1 Vergoldanstalt, 1 Spielwarenfabrik und 1 Kartonagenfabrik erstreckte. In diesen Geschäften sind 1431 Arbeiter, 1570 Arbeiterinnen, davon 269 verheiratete, 296 Lehrlinge, 88 Markthelfer und 60 Arbeitsbürgen beschäftigt. Von den Arbeitern sind 125 auf Wochenlohn (Durchschnitt 23,12 M.; 51 darunter, 74 darüber), 471 auf Stundenlohn (Durchschnitt 21,76 M., 291 darunter, 180 darüber) und 750 auf Stücklohn (Durchschnitt 24,08 M., 464 darunter, 286 darüber) beschäftigt. Von 85 Arbeitern konnten die Lohnverhältnisse nicht ermittelt werden. Von den Arbeiterinnen sind 214 im Wochenlohn (181 bis 9 M., 33 darüber), 284 im Stundenlohn (Durchschnitt 9,98 M.; 156 darunter, 128 darüber), 889 im Stücklohn (Durchschnitt 9,94 M.; 464 darunter, 425 darüber) beschäftigt. Von 178 Arbeiterinnen konnten die Lohnverhältnisse nicht ermittelt werden. Die Arbeitsbürgen verdienen zwischen 6 und 14 M., die Markthelfer zwischen 7,50 und 22 M. Die geschäftsordnungsmaßige Arbeitszeit ist in 2 Geschäften 9, 1: 9 1/2, 43: 10, 14: 10 1/2, 2: 11 Stunden. Die Vor- und Nachmittagspausen dauern in 3 Geschäften 30, 9: 20, 50: 15 Minuten. Die Mittagspause dauert in 6 Geschäften 1, 23: 1 1/2, 33: 2 Stunden. Die Lohnzahlung findet in 18 Geschäften Freitag und in 44 Geschäften Sonnabends statt. In 34 Geschäften wird während, in 28 nach der Arbeitszeit ausbezahlt. Zuschlag für Ueberzeitarbeit wird in 17 Geschäften bezahlt, die 437 Arbeiter und 473 Arbeiterinnen beschäftigen, abgerechnet die Arbeiterinnen, von denen ausdrücklich vermerkt ist, daß sie an dem Zuschlage nicht beteiligt sind. Als organisiert sind 579 Arbeiter und 13 Arbeiterinnen verzeichnet. Zu den in der Statistik fehlenden Geschäften gehören eine größere Buchbinderei, drei Kartonagenfabriken und sämtliche Postverlehsgefschäfte.

In zwölf Stunden Fichtenbäume in Papier verwandelt — das ist, schreibt der Vorwärts, das neueste technische Kunststück. Des Morgens um 1/2 Uhr wurden in Rammerswalde im Erzgebirge zwei grüne Fichten gefällt. Die Stämme wurden sofort in der Fabrik entrinde, zerkleinert und gedampft. Nachmittags wurde das braungeämpfte Holz zu Holzstoff geschliffen, die nassen Bogen wurden mit Dampf ge-

Fortsetzung in der Beilage.

trocknet und geglättet, schon um 3 Uhr war ein Teil des Papiers fertiggestellt und um 5 Uhr konnte es unter die Presse des Buchdruckers gebracht werden. Die Fächten, die noch vor wenigen Stunden sich am Abhange des romantischen Hühnhalses im Morgenwinde wiegten, waren am Abend schon — Zeitungsblätter, auf denen das „Neueste aus aller Welt“ zu lesen war. Das ist gewiß ein dießmal.

Keine Gelegenheit. Ein Schriftsetzer, dem der Verband eine blaue Bohne kam zur Musterung. Dem Stabsarzt fiel, als er ihn untersuchte, das starke Hintertell des angehenden Retiraten auf und er fragte denselben: „Sie sind wohl Schuster?“ — „Ja wohl, Herr Stabsarzt“, antwortete der Gezer, „ich hatte selber bis jetzt keine Gelegenheit, dem Verbands beizutreten.“ (Hr. Johannis-Bez.)

Außer der schon erwähnten Neuen Braunschweiger Zeitung hat auch der Braunschweiger Sonntagshote (unabhängig) sein Erscheinen eingestellt.

Das Unterhaltungsblatt Die Neue Welt hat Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft und dies der Redakteur Kokoski mit einem Monate Gefängnis zu büßen; beantragt waren drei Monate. Wegen Verleumdung des Reichstanzlers, begangen in dem Politischen Bilderbogen „Bismarck in Berlin“, wurde der Buchhändler Glöb in Dresden vom Berliner Landgerichte zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wegen das erste Urteil (100 Mk.) hatte die Staatsanwaltschaft mit Erfolg Revision eingelegt. Der Altenburger Wähler hat eine Bauleitung bestrift, dies brachte dem Redakteur Hermann Köppler noch 6 Wochen Gefängnis zu den 3 Monaten, die er wegen Majestätsbeleidigung gut hat. Das Pfennigblatt in Freiburg i. B. hat 100 Mk. zu zahlen, weil es nach anderen Blättern einen Pfarrer als tot gemeldet.

Die Halberstädter Sonntagsh-Zeitung hat in den vier Jahren ihres Bestehens folgendes Strafregister aufzuweisen: 7 Beschlagnahmen der Zeitung, 2 Beschlagnahmen der Geschichtsbilder der Expedition, 43 Anlagen, wovon in 23 Fällen auf Freisprechung, Zurückziehung der Klage usw. und in 20 Fällen Verurteilungen zu 6 Monaten Gefängnis und insgesamt auf 3950 Mark Geldstrafe erkannt wurde. In Gerichts- und Verteidigerkosten kommen noch einige hundert Mark hinzu, das wären also 4500 Mk. Drei Anlagen schweben noch.

Von dem Volks-Lexikon (Wörlin & Co. in Nürnberg) ist Heft 8 erschienen, enthaltend den Wortlaut des deutschen Arbeiterschutzgesetzes nebst Anträgen und Erklärungen, ferner die Arbeiterkämpfe: Forderung in Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden und der Schweiz. — Die Hefte 38 und 39 der Neuen Zeit (J. S. W. Verlag in Stuttgart) enthalten u. a.: Zur Frage der Geschlechtscharaktere bei den Menschen, von E. Bernstein. Des Spiritusmonopol. Die Berliner Damenmäntel-Konfektion.

Mit 1. Juli sind innerhalb des Schweizerischen Typographenbundes folgende Statuten-Veränderungen in Kraft getreten: Art. 7 Abs. 3 der Zentralstatuten: Mitglieder, welche acht Wochen Beiträge verweigern, verlieren das Anrecht auf jegliche Unterstützung. Diese Maßregel findet keine Anwendung bei im Militärdienste sich befindlichen, von unverschuldeter Arbeitslosigkeit oder Unluckfällen betroffenen oder ausgerechneten arbeitslosen Mitgliedern. Art. 10 der Statuten der Viktualien- und Konditionlosenklasse (Allgemeine Klasse): Mitglieder, welche nachweisbar schon öfters Male mutwilligerweise eine Kondition verlassen haben und dadurch die Viktualienklasse verdrängen, können auf Antrag einer Sektion vom Zentralkomitee in die Viktualienbezug und der Konditionlosen-Unterstützung auf ein Jahr zurückgestellt werden. Art. 12, erstes Abs. der Viktualien- und Konditionlosenklasse (Allgemeine Klasse): Jedes arbeitslose Mitglied, welches unmittelbar vorher mindestens zwei Jahre dem Typographenbunde angehört, hat Anspruch auf eine tageliche Unterstützung von 2 Fr. Art. 26 der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse: Der Sterbebeitrag beträgt pro Steuerjahr 25 Fr., bis beim 24. Steuerjahre das Maximum von 600 Fr. erreicht ist. — An Stelle des Herrn H. Unteregger, der aus St. Gallen abgereist ist, hat Herr Aug. Ammann (Oberstraße 81 in St. Gallen) das Amt des Präsidenten des Schweizerischen Typographenbundes übernommen.

Die höchste Leistung der Linothypen-Schneidemaschine soll der Gezer L. Kelly in der Tribune zu New York erreicht haben, der in einer Woche 41120 ems hergestellt setzte. Diese Arbeit wurde in 48 Stunden

5 Minuten geleistet und ohne besondere Unterstützung oder Erleichterung; auch die Korrekturen mit Ausnahme derjenigen des Satzes vom letzten Tage wurden in der angegebenen Zeit erledigt. Kelly zieht, wie er dem Inland Printer mitteilte, Mergenthalers Linotype jedem andern Systeme vor. Er hält nur Gezer von Beruf zur Arbeit an der Maschine für fähig, Frauen seien ganz ungeeignet dafür. Nach zweijähriger Arbeit an der Schneidemaschine war Kelly so eingeübt, daß die Fingertätigkeit rein mechanisch erfolgte und nicht das geringste Nachdenken beanspruchte.

### Industrie und Gewerbe.

Es finden sich immer mehr Berufsgruppen, in denen die Großindustriellen zusammenzutreten, um gemeinschaftlich das Gros der Bevölkerung auszubilden. Jetzt soll ein Ring der Spiegelglas-Fabrikanten in Bildung begriffen sein. Die Großfabrikanten Englands, Frankreichs und Belgiens hätten sich bereits geeinigt — heißt es — und die Zustimmung der deutschen sei nicht zweifelhaft. So wird immer mehr für Konzentration des Kapitals gesorgt und die Zahl der Nichtsthaber vergrößert.

Auch ein Boykott ist es, wenn der Verband der Großisten für Schneiderartikel in Leipzig an die Fabrikanten die Aufforderung richtet, alle Geschäftsverbindungen mit den Detailhändlern, den Konsumvereinen und denjenigen Tuch-Verband-Geschäften, welche sämtliche Schneiderartikel mitzuführen, aufzugeben und nur mit den Verbandsmitgliedern zu verkehren.

Die Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis ersucht die Regierung um Befreiung der Zuchthausarbeit. Besonders sei die Strickerbranche gefährdet, da die Fabrikanten mit der Konkurrenz der Zuchthäuser nicht Schritt halten könnten. Als Beispiel, wie die Zuchthausarbeit überhand genommen, wird angeführt, daß eine Berliner Firma allein 2000 Stridmaschinen in Strafanstalten stehen habe.

Die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie zählte im Jahr 1893 5601 Betriebe mit 106006 Bollarbeitern. Arbeitslöhne und Gehälter wurden bezahlt 94121 688,35 Mark, Unfallentschädigungen 727 23,96 Mk. Zahl der Rentenempfänger am Jahres-schluss 3839. Zur Anmeldung gelangten 5242 Unfälle, wovon nur 660 als entschädigungspflichtig anerkannt wurden.

In der Porzellanfabrik in Volkstedt bei Rudolstadt wurden 54 Arbeiter gekündigt wegen flauen Geschäftsganges.

Auf der Grube Schwalbach (Saarrevier) wurden wegen mangelnden Kohlenabfahes 100 Bergleute angewiesen, für drei Monate Sommerfrische zu genießen — natürlich auf eigene Kosten.

### Vereine, Kassen usw.

Im Jahr 1892 ist die Zahl der Krankenkassen auf 21588 gestiegen, die Zahl der Mitglieder auf 6955049, davon 2998378 in Orts-, 1742838 in Fabrik-, 1179845 in Gemeindefassen, 796340 in eingetragenen, 131494 in landesrechtlichen Hilfskassen, 8611 in Innungs- und 29783 in Baukrankenkassen. Auf 1 Mitglied kamen im Durchschnitt 6,1 Krankheitsstage.

In Berlin fand vor Kurzem der vierte Kongress der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe beschäftigten Personen statt. Aus den Berichten der Delegierten ging hervor, daß die Lage im Gewerbe sich stetig verschlechtert: Große Lehrlings-Konkurrenz, lange Arbeitszeit, wenig Lohn und Arbeitslosigkeit. 800 Gehilfen sind in 27 Zweigvereinen organisiert. Betreffs der Organisation beschloß man, gegenüber einem Antrag auf Dezentralisation, bei der Zentralisation zu verharren. Befußs Kontrolle des Vorstandes wurde ein Ausschuss eingesetzt und der Wegfall der sogenannten Kontrollanten beschlossen. Der Vorstand der Organisation verbleibt in Hamburg, der Ausschuss kommt nach München, woselbst auch das Fachblatt „Kundschafter“ erscheint. Der nächste Kongress soll in Frankfurt am Main stattfinden.

Berufsstatistik des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Frankfurt a. M. Schreiner 87, Schuhmacher 58, Schneider 51, Arbeiter 47, Buchdrucker 24 (jezt 30), Schlosser 22, Tabakarbeiter 16, Glaser 15, Maurer und Zimmerleute je 13, Spengler 12, Metallbreher 11, Buchbinder und Kaufleute je 10, Websticker 9, Bäcker, Dachdecker und Mechaniker je 8, Wandweber, Maler und Birte je 7, Ausläufer 6, Barbier und Friseur, Schmiede, Tapezierer und Steinmetze je 5, Hutmacher, Müller, Steinbruder und Uhrmacher je 4, Bildhauer, Wärtner, Gerber, Glaser, Händler, Küfer,

Kürschner, Gackierer, Metallschleifer, Posamentierer und Sattler je 3, Brauer, Buchhändler, Drechsler, Holzarbeiter, Portefeulien, Redakteure und Schriftgießer je 2, Chemiker, Galvaniseur, Gypser, Hausburschen, Instrumentenmacher, Kaffierer, Kellner, Korbflechter, Kupferstecher, Lithographen, Maschinisten, Messerschmiede, Monteure, Schirmmacher und Schornsteinfeger je 1.

Die Kreishauptmannschaft Zwickau hat die Verfassung der Chemnitzer Polizei, wonach die sozialdemokratische Partei ein Verein im Sinne des Vereinsgesetzes sei, bestätigt. Die Polizei verlangt nun Statuten und Mitgliederverzeichnis von dem Vertrauensmann und da dieser ein solches Verlangen nicht erfüllen kann, weil er weder Statuten noch Mitgliederverzeichnis hat, so sind auch die Parteiverfassungen verboten und in der That ist bereits die Abhaltung einer solchen, in welcher der Vertrauensmann Bericht erstatten wollte, verboten worden. Es wird nun das Ministerium zu entscheiden haben.

In einer gewerkschaftlichen Versammlung in Fürth, in welcher der Reichstagsabgeordnete Reichhaus und Dietrich-Stuttgart sprachen, wurde die Anwesenheit von Frauen nicht beanstandet, dagegen in einer solchen in Nürnberg, wo die genannten Herren das gleiche Thema behandelten, die Arbeiterinnen seitens der Polizei ausgewiesen. Wer hat nun recht. Das tgl. Bezirksamt, dem die Ueberwachung in Fürth, oder der Magistrat in Nürnberg, dem sie hier oblag?

Dem nationalliberalen Landesverein im Königreiche Sachsen behagt das sächsische Vereinsgesetz auch nicht mehr. Er petitioniert um eine Verbesserung desselben nach der Richtung, daß politische Vereine gestattet werde, mit einander in Verbindung zu treten — natürlich hat er hierbei nur sein Parteinteresse im Auge und möchte wohl am liebsten diese Ausdehnung der Vereinsfreiheit überhaupt nur für sich haben. Andererseits will er die Vereinsfreiheit dadurch eingeschränkt wissen, daß die Teilnahme an politischen Versammlungen Wahlmündigen, minderjährigen aber Unmündigen verboten werde.

### Arbeiterbewegung.

In Belgien (Glacefabrik von Schlägel) befinden sich seit 25. Juni die Weigerer im Auslande — seit neun Monaten das vierte Mal. Das Ende des Zimmererstreiks in Danzig wurde dadurch herbeigeführt, daß 20 Mann unter Führung des Mitgliedes die Arbeit ausnahmen und dadurch eine Zersplitterung hervorriefen, die auch andere zur Arbeitsaufnahme veranlaßte. Wie erwähnt beschloß die Versammlung daraufhin, von dem Streik vorläufig abzusehen. In der Schuhwarenfabrik von Morosse in Berlin wurde die Arbeit niedergelegt infolge Vorlage eines Lohnarfs mit über 20 Proz. Abzug, außerdem wurde über die Hälfte der Arbeiter entlassen und das Angebot, event. nur halbe Zeit zu arbeiten, abgelehnt.

Der Streik in Amerika dehnt sich jetzt auf 32 große Eisenbahnen aus. Auf 22 in Chicago einlaufenden Eisenbahnen sind die Güterzüge eingestellt, auf sieben Bahnen fährt überhaupt kein Zug. In den Westhöfen ruht die Arbeit infolge dessen ebenfalls. Die Vorstadt Alverdale befindet sich ganz in den Händen der Streikenden. In St. Louis breitet sich der Streik, an dem auch andere Gewerkschaften teilnehmen, immer mehr aus. In Cairo haben die Streiter völlig die Oberhand. In Indiana bewilligten die Streiter die Abfassung der Postzüge. In Cincinnati vertrieben dieselben die neu eingestellten Arbeiter von den Bahnhöfen. Wir wiederholen, daß dieser Streik ein sogenannter Sympathiestreik ist, veranlaßt durch die beabsichtigte Lohnminderung seitens der Pullmann-Wagen-Kompagnie in Chicago. Zunächst nahmen die Eisenbahn-Angestellten Partei, indem sie sich weigerten, Züge zu fahren, in denen sich Pullmann-Wagen befanden und da die Eisenbahndirektionen natürlich für Pullmann Partei nahmen, gebot es die Pflicht auch den übrigen Gewerkschaften, den Streikenden durch Unterstützung materieller und moralischer Art beizustimmen.

### Verschiedenes.

Um den Entwurf der Tabakfabriksteuer, der in der nächsten Session des Reichstages wiedereröffnet werden soll, demselben eine Statistik beigegeben werden. Nach den aufgestellten Fragen dürfte dieselbe aber nur ein mangelhaftes Material liefern. Ferner werden Erhebungen über den Einfluß der Arbeiterversicherungsgeetze auf die Kosten der Armenpflege gemacht. Weiter wird Material zur Klarlegung und Abhilfe des Wauschwindels seitens der preussischen Regierung gesammelt.

Erbarbeiter aus Paris und Umgegend zogen aus, um die Italiener aus den verschiedenen Werkstätten zu vertreiben. Zum Teile haben letztere bereits die Arbeit niedergelegt, zum Teile leisten sie Widerstand unter Mithilfe der Gendarmen.

Aus Marseille wird gemeldet, daß die Kanalisationsarbeiten, die 2400 Italiener beschäftigten, vorläufig eingestellt worden sind. Die Franzosen hatten die Arbeit niedergelegt, die Entlassung von mindestens 10 Proz. der Italiener fordernd.

### Briefkasten.

Ortsverein Gelsenkirchen: Inf. in 21, 36, 41, 48, 49, 61 und 71: 2 Mk. — Ortsverein Girsberg: Auf Karte vom 30./5. steht Antwort noch aus. — W. in L.: 1,75 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Unterstützungskassen für Buchdrucker der Pfalz. Der neugewählte Vorstand genannter Kassen setzt sich wie folgt zusammen: Ph. Buser, Vorsitzender; S. Arnolds, Hauptkassierer; G. Kaufmann, Schriftführer; F. Maß, D. Donath, Beisitzer.

Stenauer. Die verehrlichen Vorstände bezw. Mitglieder werden freundlichst gebeten, die Adresse des Sebers Hugo Bogler aus Dornheim bei Arnstadt an Vertrauensmann B. Mandel hier, Reiter's Buchdr., mitzutheilen.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Augsburg der Seber Albin Dietrich, geb. in Audigast 1874, ausgl. in Großh. 1891; war schon Mitglied. — Otto Kahle, Klaustraße 10.

In Ebingen der Schweizergen Anton Dambacher, geb. in Wingenweiler (D.-V. Gaildorf) 1857, ausgl. in Neustadt im Schwarzwald 1874; der Drucker Ferdinand Krämer, geb. in Ebingen 1866, ausgl. das. 1884; der Seber Christian Wagner, geb. in Warmbrunn 1872, ausgl. in Leonberg 1890. — In Stuttgart der Seber Johann Schröd, geb. in Bingen (D.-V. Sigmaringen) 1870, ausgl. in Sigmaringen 1889; waren noch nicht Mitglieder; der Seber Hermann Burkhardt, geb. in Bartholmä (D.-V. Gmünd) 1867, ausgl. in Leonberg 1885; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstr. 37.

In Dippoldiswalde der Drucker Hermann Jänichen, geb. in Dippoldiswalde 1871, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — In Dresden der Seber Arthur Damm, geb. in Dresden 1868, ausgl. das. 1887; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 11.

In Halle a. S. der Seber Ab. Nicodemus, geb. in Manderbach (Hessen-Nassau) 1872, ausgl. in Dillenburg (Hessen-Nassau) 1890; war schon Mitglied. — August Chemnitz, Steinweg 9.

In Heidelberg die Seber I. Jakob Lemmert, geb. in Ludwigshafen 1869, ausgl. in Mannheim 1887; war schon Mitglied; 2. David Spiegel, geb. in Sumbheim 1863, ausgl. in Heidelberg 1880; war noch nicht Mitglied. — R. Schneider, Lebergasse 2.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Tilfit. Der Seber Wilhelm Lykschat von hier wird dringend ersucht, dem Reisekassenverwalter Franz Böttcher, Kasernenstr. 15, umgehend seine Adresse anzugeben behufs Zustellung einer wichtigen Mitteilung. Die Herren Verbandsfunktionäre ersuche freundlichst, den Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Ein flotter, korrekter Wert- u. Zeitungsjäger 22 Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung. Off. erb. Fr. Martin, Luzemburg, Restaurant Anton Steiden, Pfälzstraße. [581]

### Lüchtiger Seber

23 Jahre alt, in allen Gattungen bewandert, sucht zum 16. Juli dauernde Kondition. Bayern bevorzugt. Werte Offerten an W. Bengler, Kapellenstr. 68, Forchheim (Oberfranken). [584]

### Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Zierkunst und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfadens für Maschinenmeister u. Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstdruckbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbdruk. Preis 5 Mk., elegant gebunden 7,70 Mk.

Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgeg. von Alexander Waldow. I. Teil. Leitfadens für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressen-Konstruktionen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk.

II. Teil. Leitfadens für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten u. Drucken von Formen aller Art u. die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papierses usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.

III. Teil. Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz. Preis brosch. 15 Mk., geb. 16,50 Mk. [4]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expedierte. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

## Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt. Jährlich 24 Hefte.

Herausg. R. Härtel. Redakteur Friedrich Bauer.

Durch Post u. Buchhandel vierteljährlich 1,25 Mk. Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Schon erschien Heft 13: Typogr. Zeichen. Entwurf und Ausstattung von Accidenzen. Selbstverschuldete Buchstabenfehler. Litterarisches. Aus der Schriftgeschichte. Graph. Rundschau.

Bestellungen auf das dritte Vierteljahr umgehend erbeten.

### Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

### Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgiesserei — Utensilienfabr.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, Buchdrucker-Einrichtungen beliebigen Umfanges und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

## Reisehandbuch

für die organisierten Buchdrucker mit vorz. Karte Deutschlands ist erschienen zum Preise von 1,50 Mk. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, sich mit Exemplaren zu versehen und behufs näherer Bezugbedingungen mit unterzeichneter Firma in Verbindung zu treten. Hochachtungsvoll Leipzig. Kadell & Hille.

Frankfurt a. M. Samstag den 14. Juli, abends präzis 9 Uhr, im Saale zum grünen Wald, **Mitgliederversammlung.** Tages-Ordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Fragekasten; 3. Abrechnung über das Vorjahrsfest; 4. Geldbewilligung zur Zwecken der Tarif-Ueberwachungskommission; 5. Wahl von Krankentrollen; 6. Antrag von Karl Dominé: Nur solche Sammellisten zu berücksichtigen, die vom Vorstand empfohlen sind; 7. Die bevorstehenden Delegiertenwahlen zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse; 8. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet zeichnet Mit kollegialischem Gruße Der Bezirksvorstand. [590]

Dresden. Sonnabend den 7. Juli Versammlung im kleinen Saale des „Arianon“. [594]

**3 Mark**

Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften

**Schutzkittel**

aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**

**Maschinen-Sicherheits-Anzüge**

aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

**H. Lion**  
mechanische Kleiderfabrik  
Düsseldorf.

Franko

FABRIK VON

Harben für

Buch- u

Steindruck

**KAST & EHINGER**

STUTTGART

WALZEN MASSE

nach allen Ländern

Werten Kollegen empf. mich zur Besorg. v. Zigaretten u. allen andern Büchern bei günst. Bedingungen; Zigaretten, Wein u. Cognat für festliche Gelegenheiten und Druckereibedarf besorge zu Fabrikpreisen. [587] Gust. Eichhorn, Hafelbrunn-Plauen i. V.

Erfurt. Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung sind bis zum 14. Juli (auch Zeiluehmerz-jahl zum Mittagstisch, à Person 60 Pf.) zu richten an Otto Michaelis, Erfurt, Bergstraße 5, p.

Für die sehr freundliche Aufnahme zum **Augsburger Johannisteste** sagen den besten Dank [589] Bergs, Thomsen, Jörgensen, Müller, Weher, Kohn, Wenzel, Keller, Edert, Stief.

**Niegnitz.** Für die bei der 25jährigen Jubiläumsfeier des hiesigen Ortsvereins seitens des Vorstandes des Gaus Schliessen und der hiesigen Mitgliedschaft mir überreichten Geschenke und Glückwünsche zu meinem gleichzeitigen 25jährigen Jubiläum als Mitglied hiermit meinen innigsten Dank. Friedrich Martini. [593]

## Deutsches Buchdrucker-Viederbuch.

Herausgegeben von Arthur Gash.

In fünf Abschnitten:

I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbands. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter, Volks-, Kommerz- und Wanderlieder. — 155 Lieder von 76 Kollagenbüchern u. A. — 14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden. Portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Ex. à 85 Pf., über 5 Ex. à 75 Pf., auf je 15 Ex. 1 frei. Subskriptionslisten bitten gef. zu verlangen. Kadell & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.

Am 3. Juli starb nach sehr schwerem Leiden unser lieber Kollege und Freund, der Schriftgiessereifaktor **Herr Moritz Ehrhardt**. Sein ruhiger, braver und kollegialer Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken. Leipzig, den 5. Juli 1894. [595] Mitglieder der Offizin W. Drugulin.

## Halle a. S.

Laut Beschluß der allgemeinen Buchdrucker-Versammlung findet Sonntag den 8. Juli in

**Haidegang (Bischofszweife)** statt. — Abmarsch 1 Uhr von der Elisabethbrücke. Zum Auschanke gelangt Niebeck'sches à Glas 10 Pf. — Sämtliche Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen. — Bei ungünstiger Witterung findet derselbe 8 Tage später statt. [591]

Nach München zureisenden Kollegen wird das Restaurant unferes Kollegen E. Reichendach „Schützenlust“, Frauenstraße, bestens empfohlen. Für gute, billige Speisen und vorzüglichen Stoff ist gesorgt. Mehrere durchgereifte Kollegen. [592]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: **Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung.** Von Sujo Brentano. 2. Aufl. 1 Mt. **Rosche und Leben von A. Weis.** 40 Pf. **Ungewöhnliches Wortwörterbuch für Reise, Letztre und Konversation.** Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 Mt. **Anleitung zum Accidenzfrage.** Geb. 10 Mt. Von Geotr. Fügler. **Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Kranken-** kassen von Dr. Baumann. 1 Mt. **Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe,** von Fr. Bohn. 1,50 Mt.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig, Volkmarstr. 2, Eisenbahnstr. 23. Sonstige Bestellungen: H. Gürtel, Leipzig-M., Konstantinstr.